Latzhose auf der Arbeit?
Ganz out!
Seite 5

Im Flughafenkiez wurden an die 100 Baumscheiben begrünt.
Welche davon ist die Schönste?
Seite 4

Originelle Stände, internationales Angebot: **Auf dem**
Fest in der Erlanger Straße
hatten die Besucher wieder jede Menge Spaß
Seite 4

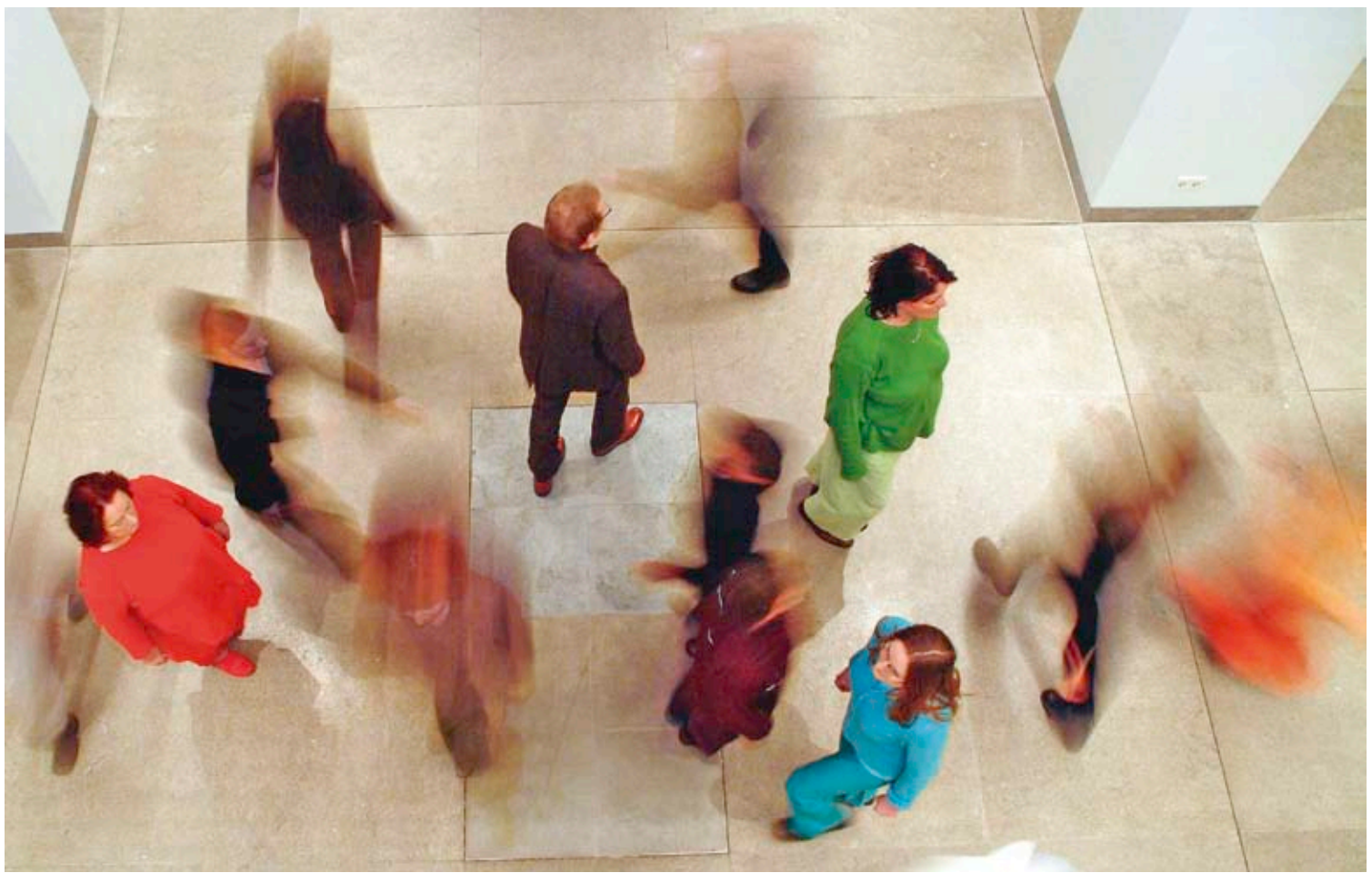
flughafenzeitung

Ausgabe **2.09**

Die Stadtteilzeitung für den Flughafenkiez

Kulturhauptstadt Neukölln

In Neukölln gibt es eine der quirligsten und kreativsten Kulturszenen Berlins – was sich durch Festivals wie die „48 Stunden Neukölln“ mittlerweile auch herumgesprochen hat. Am rasantesten ist die Entwicklung sicher im Reuterkiez verlaufen, wo in den letzten Jahren ein riesiger Schwung von Galerien, Ateliers und Kunstprojekten aus Kreuzberg herübergeschwappt ist. Aber auch die anderen Quartiere werden immer interessanter für die Kulturschaffenden. So hat sich die Boddinstraße zu einer Meile der Off-Kultur entwickelt. Und die Künstler kommen durchaus nicht nur wegen der billigen Mieten.



Mehr Kommen als Gehen: Nord-Neukölln ist bei Berliner Kulturschaffenden eine angesagte Adresse

Schon immer haben in Neukölln gerne Künstler gewohnt, nur dass sie häufig in anderen Stadtteilen gearbeitet haben oder nicht nach außen in Erscheinung getreten sind. Auch war die Kultur mit großen Häusern wie der Neuköllner Oper schon immer stark vertreten. „Neu ist die freie Szene, die kleinen Galerien und teilweise temporären Kunstorte“, sagt Ilka Normann vom Kulturnetzwerk Neukölln. Für viele seien sicher die „48 Stunden Neukölln“ der Anstoß gewesen, sich hier anzusiedeln. „Das Besondere an Nord-Neukölln ist, dass die Kulturschaffenden hier nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten“, meint Ilka Normann. Diese Vernetzung voranzutreiben ist das wichtigste Anliegen des Kulturnetzwerkes, einem Zusammenschluss von derzeit 44 Kultureinrichtungen.

„Es sind nicht nur die günstigen Mieten, die Künstler schauen sich ganz genau das Umfeld an“, hat Jana Taube beobachtet, die 2007 zusammen mit Alejandra Borja in der Boddinstraße die Galerie „Intransitos“ eröffnet hat. Bewusst sind sie direkt neben das „Rroma Aether KlubTheater“ gezogen, die einzige Spielstätte Deutschlands, die von Roma betrieben wird. Den Austausch mit den Nachbarn fanden die beiden spannend. Mittlerweile hat sich die Boddinstraße zur Hauptstraße der Off-Kultur entwickelt, mittendrin der „Kunsthafen“, die neue Kunstfiliale für den Flughafenkiez. Weitere Neuzugänge im letzten halben Jahr: das Wohnatelier von Jens Schmittner, die Bar und Galerie „Frühperle“ und das Videokunstprojekt „loophole“. Die beiden letztgenannten kommen übrigens aus Friedrichshain. Vielen Künstlern sei Friedrichshain oder Kreuzberg mittlerweile zu etabliert, meint Jana Taube vom Kunsthafen: „In Neukölln ist einiges möglich, hier können die Leute noch gestalten.“

Aufgabe der vom Quartiersmanagement finanzierten Kunstfiliale ist es nicht nur, die drei großen Events – Fête de la Musique, „Nacht und Nebel“ und „48 Stunden Neukölln“ – vorzubereiten, sondern auch die Kunstorte zu bewerben und die Vernetzung unter den Künstlern zu verstärken. Erste Ideen gibt es bereits. So wurde im Quartiersbeirat angeregt, einen regelmäßigen Veranstaltungs-Flyer für den Flughafenkiez zu erstellen.

Dem Quartiersmanagement, das in den vergangenen Jahren zahlreiche Kulturinitiativen unterstützt hat, geht es dabei nicht nur um die Stärkung der Kreativwirtschaft oder um ein besseres Image für den Kiez. „Kultur ist für uns ein wichtiges Instrument der Kommunikation zwischen verschiedenen sozialen und ethnischen Milieus“, erklärt Quartiersmanager Thomas Helfen. Gerade in einem Stadtteil mit sozialen Problemen kann Kultur das nachbarschaftliche Zusammenleben stärken. Das beste Beispiel sind Orte wie das „Rroma Aether Klub Theater,“ wo sich Menschen verschiedener Herkunft begegnen und Vorurteile abbauen. Oder die Galerie „Intransitos“, wo Nachbarskinder auch mal zum Malen eingeladen werden.

Kunst ist ein Instrument der Kommunikation zwischen den Milieus

Eine wichtige Rolle kommt auch den Schulen zu, gerade weil in den meisten Familien Theaterbesuche oder das Spielen von Musikinstrumenten nicht üblich ist. In der Hermann-Boddin-Grundschule ist Tanz und Musik nicht nur Bestandteil des regulären Unterrichts, es gibt auch eine Theater-AG und die Percussion-Gruppe „Boddin Beatz“. Das stärkt das Selbstbewusstsein, wie der stellvertretende Direktor Dieter Rentzsch erklärt: „Besonders stolz sind die Kinder und ihre Eltern nach öffentlichen Auftritten wie beim Karneval der Kulturen oder bei einem Fest des Bundespräsidenten“. Außerdem arbeitet die Schule mit zahlreichen Kultureinrichtungen wie „Tanzzeit“ oder dem Ethnologischen Museum zusammen. Das gilt auch für die Albert-Schweitzer-Oberschule, die im Rahmen des Projekts „TUSCH“ („Theater und Schule“) mit der Neuköllner Oper kooperiert. Auch hier haben die Schüler zudem bei Ausstellungsprojekten oder in der Schulband die Möglichkeit, ihre Kreativität zu entfalten.

Mit kreativem Blick

Petra Dumpe gehört zu den Künstlern mit Mehrfachbegabung. Sie kann sich nicht entscheiden, ob sie malen, fotografieren, Filme drehen oder Mützen häkeln soll. Ein Besuch in ihrem Wohnatelier in der Boddinstraße 12.

In den hinteren Räumen wohnt sie, im vorderen Atelier entstehen ihre Bilder, etwa eine „Stuhlstudie“. Auch von den Häuserfassaden der Karl-Marx-Straße hat sie zahlreiche Bilder gemalt. „Neukölln ist eines meiner Themen, insbesondere die Menschen interessieren mich“, erzählt die Künstlerin. So dreht sie derzeit ein Video über Drogenabhängige am Hermannplatz. Das filmische Porträt wird bei „48 Stunden Neukölln“ Premiere haben. Viele Kiezbewohner kennen die gebürtige Slowakin auch durch ihre gehäkelten Mützen, die sie auf Straßenfesten verkauft. In Neukölln ist sie vor einem Jahr eher zufällig gelandet, die Ladenwohnung hat ihr gefallen. Künftig möchte sie auch anderen Künstlern die Möglichkeit geben, hier auszustellen. „Meine Vision ist ein Künstleraustausch mit Tschechien und der Slowakei, das fände ich super spannend.“

Petra Dumpe
Boddinstraße 12
Telefon 657 000 63
pbenkova@post.sk

Zwischen Häkelmützen und Neuköllner Häuserfassaden hat die Künstlerin Petra Dumpe ihren Standort

Kulturhauptstadt Neukölln

Runter von der Couch!

Der Juni ist nichts für Stubenhocker. Zuerst lockt die „Fête de la Musique“ und ein Wochenende später präsentiert sich Neuköllns vitale Kunstszene bei den „48 Stunden Neukölln“.

Mit der Fête de la Musique wird in vielen Städten überall auf der Welt alljährlich der Frühlingsanfang gefeiert – umsonst und draußen. Der Flughafenkiez, der 2008 erstmals dabei war, ist in diesem Jahr mit zwei Open-Air-Bühnen vertreten. Auf dem Platz unter der Linde vor dem „Sandmann“ (Reuterstraße/Ecke Erlanger Straße) werden die Fans von Rock, Soul/Funk und Rockabilly-Wave auf ihre Kosten kommen.
Zum ersten Mal wird es vor der „Frühperle“ (Isarstraße/Ecke Boddinstraße) eine Bühne geben. Hier wird „Eighties Queer Gypsy Hotjazz“ geboten, eine bunte Mischung von Folk, Blues und Punk bis hin zu New Wave und Electro. Alle Veranstaltungen sind kostenlos und laufen am Sonntag, den 21. Juni von 16 bis 22 Uhr. An vielen Orten geht es danach drinnen weiter. Insgesamt wird es in Berlin 70 Bühnen geben.
Das komplette Programm ist im Internet unter www.fetedelamusique.de nachzulesen. Außerdem liegen an vielen Orten Flyer aus, auch im Quartiersbüro in der Erlanger Straße 13.
Die Qual der Wahl hat man auch beim Kunst- und Kulturfestival „48 Stunden Neukölln“, das vom 26. bis 28. Juni stattfindet. „Humus Neukölln“ lautet das diesjährige Leitthema – schließlich haben Kunst und Kultur hier beste Bedingungen, zu gedeihen und Früchte zu tragen, so die Veranstalter vom Kulturnetzwerk Neukölln.
Allein im Flughafenkiez wird es 65 verschiedene Veranstaltungen geben: Malerei, Theater, Fotografie, Installationen, Lesungen, Aktionen für Kinder und vieles mehr. „Es wird für jeden etwas dabei sein“, versprechen Jana Taube und Alejandra Borja vom „Kunsthafen“, der Kunstfiliale für den Flughafenkiez. Samstag und Sonntag jeweils ab 15 Uhr 30 werden Führungen zu den Veranstaltungsorten im Kiez angeboten. Treffpunkt ist der Kunsthafen. Wie immer legen Alejandra Borja und Jana Taube Wert darauf, dass nicht nur klassische Kunstorte mitmachen, sondern auch Gewerbetreibende im Kiez wie etwa eine Apotheke, ein Afro-Shop und eine Pizzeria.
Es lohnt sich aber auch, den Kiez zu verlassen und sich zusammen mit Neuköllner Künstlern in verschwiegene Hinterhöfe, in Parks und eine Kleingartenkolonie zu begeben. Als weiteres Highlight findet eine Veranstaltungsreihe in Gotteshäusern statt.
Das vollständige Programm gibt es im Internet unter www.48-stunden-neukoelln.de und auf Flyern.

„Für jeden etwas“ – das versprechen die Veranstalter der „48 Stunden Neukölln“

Kunsthafen
Boddinstraße 9
Montag und Freitag 17 bis 19 Uhr
kunstfiliale@gmx.de

Ansprechpartner für Fête de la Musique:
Max Adam, Telefon 0176 22872168

Ansprechpartnerinnen für 48 Stunden Neukölln:
Alejandra Borja und Jana Taube, Telefon 0176 48337455

Bye bye, Karmanoia

Einer der spektakulärsten Kunstorte Berlins, das „Karmanoia“ in der Mainzer Straße 5, musste schließen. Das Mietshaus, das unter seinem Dach eine wilde Mischung aus experimentellem Theater, Bar und begehbarem Labyrinth vereinte, wurde verkauft und soll saniert werden. Als Verdrängungsopfer fühlen sich die Betreiber trotzdem nicht.

„Irgendwie waren wir auch erleichtert – es hat an einem guten Punkt geendet“, erklärt Max Adam, einer der rund 20 Maler, Fotografen und Theatermacher, die das Karmanoia sieben Jahre lang mit Leben füllten. Unversehens hatte man sich von einem Ort, wo im kleinen Kreis spontane Theaterperformances entstanden, zu einer angesagten Location gewandelt, die in den letzten zwei Jahren regelrecht von Besucheranstürmen überrollt wurde. Vor allem unter spanischen und französischen Studenten hatte sich herumgesprochen, dass man das einfach gesehen haben muss. „Irgendwann hat sich unser Stammpublikum nicht mehr wohl gefühlt und wir standen unter permanentem Druck, viermal die Woche eine Aufführung zu machen“, erzählt Max Adam.
Angefangen hatte alles 2001, als der Aktionskünstler Tim Schneider in das Haus zog. Nach und nach verließen die anderen Mieter den maroden Altbau, in die frei werdenden Wohnungen zogen Künstler. Geduldet von den wechselnden Eigentümern, wurde schließlich das ganze Haus bespielt. In der Gaya-Bühne im Keller zeigte man eigene und fremde Off-Theaterproduktionen, außerdem traten hier Bands auf. Der ehemalige Friseursalon im Erdgeschoss wurde zu einer Bar umfunktioniert und 2006 entstand das „Labyrinth“, eine Art Gruselkabinett, das sich durch eine Wohnung windet. Nur die oberen Etagen, wo die Künstler wohnten und ihre Ateliers hatten, blieben privater Bereich.
Dabei blieb das Karmanoia durchaus bodenständig. Die Künstler suchten den Kontakt mit den Nachbarn und veranstalteten in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement zum Beispiel ein Puppentheater für Kinder oder einen Trödelmarkt am Sasarsteig.
Mit einem fulminanten Finale verabschiedete sich das Karmanoia im März von seinem Publikum. Die letzten Tage vor der Schließung war rund um die Uhr geöffnet, Heerscharen von Besuchern wurden durchs Haus geschleust. „Das Karmanoia als Ort ist tot, aber wir haben alle noch jede Menge Ideen“, versichert Max Adam.

Abschied ohne Tränen: Das Karmanoia war ein Kulturstandort mit „wilder Mischung“

Quartiersfonds 3

Was braucht der Flughafenkiez?

140000 Euro im Jahr 2010 und noch einmal 92000 Euro im Jahr 2011 stehen zur Verfügung – und wollen gut angelegt sein. Anwohner, Initiativen, Vereine und Gewerbetreibende aus dem Flughafenkiez sind aufgerufen, Vorschläge zu unterbreiten, was man mit diesem Geld aus dem Quartiersfonds 3 machen kann.

Über den Quartiersfonds 3, auch Projektefonds genannt, werden soziokulturelle Projekte, aber auch kleinere Bauvorhaben mit einem Umfang von 10000 bis 50000 Euro gefördert. In der letzten Runde sind aus diesem Fonds zum Beispiel die Ausweitung des Blueberry-Inn-Angebots, die Einrichtung der Bildungsetage und die Gründung der „Kunstfiliale Flughafenkiez“ gefördert worden.
Jeder kann seine Vorschläge einreichen. Welcher Träger die Projekte nach der Bewilligung durch den Quartiersbeirat letztlich umsetzt, wird vom Quartiersmanagement über ein Auswahlverfahren ermittelt. Die ursprünglichen Ideengeber sind also beim Quartiersfonds 3 nicht unbedingt auch die künftigen Projektträger. Das hat den Vorteil, dass man noch kein in allen Einzelheiten ausgefeiltes Konzept entwickeln muss, sondern einfach nur eine skizzierte Idee einreichen kann.
Projektentwürfe, die bis zum 29. Juni beim Quartiersmanagement eingehen, werden am 14. Juli vom Quartiersbeirat beraten. Bis zum 21. August können aber noch Vorschläge eingereicht werden, über die der Rat am 8. September abstimmen wird. Das Votum des Quartiersbeirats ist dann die Grundlage für die letztliche Entscheidung der sogenannten Steuerungsrunde, in der auch Vertreter der öffentlichen Verwaltung sitzen.
Das Formular für die Vorschläge findet sich als Download im Internet unter www.qm-flughafenstrasse.de oder ist im Quartiersbüro, Erlanger Straße 13, erhältlich, wo die Quartiersmanager auch gern Fragen zum Fonds und zur Antragstellung beantworten.

Öffnungszeiten Quartiersbüro:
Montag bis Donnerstag von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, Freitag von 10 bis 14 Uhr

Kleiner Aktionsfonds

Ein halb voller Topf wartet auf Ideen

Die 15000 Euro aus dem Kleinen Aktionfonds (Quartiersfonds 1) sind zur Hälfte vergeben. Nach den ersten vier Sitzungen der Jury wurden 15 kleine Projekte zu Bildung, Kultur, Sport und Kiezbegrünung bewilligt. Circa 7500 Euro harren noch weiterer Ideen.

Die Albert-Schweitzer-Schule führt zum zweiten Mal mit der Ernst-Abbe-Schule eine Benefiz-Gala zugunsten der Albert-Schweitzer-Dörfer in Südostasien durch und erhält einen Zuschuss für die Mietkosten des Veranstaltungsortes. Für die Schulstation der Hermann-Boddin-Schule werden mit Mitteln aus dem Fonds Sportartikel wie Federballspiele und Tischtennisschläger angeschafft.
In der Helene-Nathan-Bibliothek wird zum Jubiläum des Kinderbuches „Die kleine Raupe Nimmersatt“ ein Fest zu Ehren des Autors Eric Carle gefeiert. Dafür wurde aus dem Fonds eine Beihilfe bewilligt. Einem Anwohner, der das Stadtteilleben gefilmt hat, wurde zur Fertigstellung seiner Kiez-Dokumentation eine Materialbeihilfe zugesprochen.
Zuschüsse gab es auch für den Rroma-Kulturtag am 8. Mai und für die „Tanzkulturale“ im September. Beim Erlanger Straßenfest am 16. Mai wurde Bastelmaterial für das Kinderprogramm bezuschusst. Eine mobile Küche, die zum Festival „48 Stunden Neukölln“ im Kiez aufgebaut wird, bekommt ebenfalls eine Förderung.
Unterstützt wird auch die Veranstaltung „Let’s Talk“ des Vereins Mahdi, bei der Jugendliche mit Politikern ins Gespräch

In der Schulstation der Hermann-Boddin-Schule können jetzt Sportutensilien ausgeliehen werden

kommen. Mit dem Projekt „Fair Boxen“ wird ein Antiaggressionstraining für Mädchen unterstützt. Die Basketball-Jugendmannschaft vom TuS Neukölln erhielt einen Zuschuss für die Fahrt zur Deutschen Meisterschaft, von der sie den Vizemeister-Titel zurückbrachte.
Der multikulturelle Nachbarschaftsgarten am Columbiadamm bekommt einen Beitrag zum Kauf eines Pavillons, damit man sich bei Regenschauern unterstellen kann. Eine kleine Unterstützung wurde bewilligt, um die Baumscheibe vor der Mainzer Straße 38 zu erweitern. Schießlich erhielten die Hausgemeinschaften Mainzer Straße 59/60 und Isarstraße 13 Sachkostenzuschüsse, um ihre Höfe zu verschönern.
Am 27. Mai (und damit nach Redaktionsschluss) entschied die Aktionsfondsjury über weitere Projekte. Wer noch eine Idee hat, für die bis zu 500 Euro, im Ausnahmefall auch bis 1000 Euro benötigt werden, sollte nicht mehr lange warten, sondern handeln.
Die nächsten Abgabetermine für Anträge zum Quartiersfonds 1 sind am 22. Juni und am 28. September. Jeweils bis 17 Uhr können sie im Quartiersbüro in der Erlanger Straße 13 abgegeben werden. Die Formulare dazu erhält man ebenfalls dort oder als Download auf der Internetseite www.qm-flughafenstrasse.de.

Großer Aktionsfonds

Große Rolle fürs Theater

Der mit 35000 Euro gefüllte Große Aktionsfonds (Quartiersfonds 2) ist für das Jahr 2009 ausgeschöpft. Der Quartiersbeirat hat damit acht Projekte auf den Weg gebracht.

Der Große Aktionsfonds steht für mittlere Projekte in der Größenordnung von 1000 bis 10000 Euro zur Verfügung. Der Quartiersbeirat hat in seinen Sitzungen am 10. März und am 12. Mai eine Summe von 35000 Euro auf acht Projekte aufgeteilt. Fünf Projekte drehen sich im weitesten Sinne rund um das Thema Theater.

Aus dem betonierten Hof wird eine ansprechende Spielfläche: Umbau in der Kita Reuterstraße 81

Die beiden öffentlichen Schulen des Kiezes veranstalten je ein vom Quartiersfonds unterstütztes Theaterprojekt. An der Hermann-Boddin-Grundschule bringt ein Theaterpädagoge mit Kindern der dritten und vierten Klasse ein Stück auf die Bühne. Die Albert-Schweitzer-Schule erhält einen Zuschuss für ein Tanztheaterprojekt, das sich thematisch an der erfolgreichen Ausstellung „Wie zusammen leben“ im Museum Neukölln orientiert. Das mit einer Tanzpädagogin einstudierte Stück wird zum Abschluss der Ausstellung im Juni aufgeführt. Interkulturelles Frauentheater stellen eine Soziologin und eine Theaterpädagogin zusammen mit Frauen aus dem Flughafenkiez auf die Beine. Sie werden beim Kulturverein Rize, im Mehrgenerationenhaus und in der Bildungsetage gemeinsam ein Theaterstück einstudieren. Einen Sachmittel-Zuschuss bekommt schließlich auch das „Rroma Aether Klub Theater“ für ein Stück, das im Herbst auf die Bühne gebracht werden soll.
Auch eine an verschiedenen Orten im Kiez einsetzbare mobile Bühne wird mit Geld aus dem Fonds gekauft. Sie wird beim multikulturellen Nachbarschaftsgarten am Columbiadamm eingelagert und kann dort für Straßenfeste und ähnliche Anlässe ausgeliehen werden.
Einen Zuschuss erhält die Kita des Forums Soziale Dienste in der Reuterstraße 81, um den betonierten Hof in eine kindgerechte Aufenthalts- und Spielfläche umzuwandeln. „Mädchen hinter der Kamera“ wiederum heißt ein Fotoprojekt, das sich insbesondere an Mädchen mit dunkler Hautfarbe wendet. Die Fotos, die die Mädchen dabei machen, werden abschließend in einer Ausstellung gezeigt.
Im Mehrgenerationenhaus in der Flughafenstraße 21 haben sich ein angolanischer und ein kamerunischer Verein zusammengetan, um einmal im Vierteljahr einen afrikanischen Kochabend zu veranstalten. Dabei eröffnen sich nicht nur kulinarisch neue Horizonte, man kommt beim Essen auch miteinander ins Gespräch.

Konjunkturpaket II

Ein warmer Regen für die Schulen

Jahrelang war für die Schulen kaum Geld da. Ausgerechnet die Finanzkrise sorgt jetzt für einen ungewöhnlichen Millionensegen: Aus dem Konjunkturpaket II, mit dem die Bundesregierung den Wirtschaftsabschwung bremsen will, kommen in diesem und im nächsten Jahr mehr als fünf Millionen Euro in den drei Schulen des Flughafenkiezes an.

Den größten Anteil erhält die Hermann-Boddin-Schule: 3,345 Millionen Euro. Mit etwa zwei Dritteln dieser Summe wird auf dem Gelände des jetzigen Lehrerparkplatzes ein dreigeschossiger Neubau errichtet. In diese zusätzlichen Räumlichkeiten ziehen die Kinder der Schulanfangsphase, also die ABC-Schützen der beiden ersten Jahrgänge, die zusammen unterrichtet werden. Das übrige Drittel, etwas über eine Million Euro, fließt in die energetische Sanierung der Turnhalle.
1,5 Millionen Euro bekommt die Albert-Schweitzer-Schule. Mit dem Geld sollen die Aula und die Mensa des Gymnasiums umgestaltet werden. Bei den beiden öffentlichen Schulen zielen die geplanten Maßnahmen darauf, die Lernvoraussetzungen und den Ganztagsbetrieb zu verbessern.
Aber auch die private Evangelische Schule Neukölln geht nicht leer aus: Sie erhält immerhin eine Drittel Million Euro. Davon werden die Fassade der Turnhalle instandgesetzt und wärmegedämmt, die Bühnentechnik in der Halle erneuert und die Fachräume für Musik und Naturwissenschaften besser ausgestattet.
Die Gelder aus dem Konjunkturpaket II müssen bis Ende 2010 investiert sein. Der Flughafenkiez wurde bei der Vergabe angemessen berücksichtigt, wohl auch, weil die Vorhaben schnell benannt werden konnten. Das Quartiersmanagement hat dazu insofern beigetragen, als es seit langem untersucht, was an den Schulen gebraucht wird.
Aus dem Konjunkturpaket II erhält Berlin rund 474 Millionen Euro vom Bund, die vom Land um 158 Millionen Euro aufgestockt werden. Somit kann der Senat in den Jahren 2009 und 2010 insgesamt 632 Millionen Euro verteilen. Aus der Vielzahl der Vorhaben, die vorgeschlagen wurden – sie beliefen sich auf über eine Milliarde Euro –, wählte der Senat rund 800 Projekte aus. In die Berliner Schulen fließen insgesamt 196 Millionen Euro.

Turnhalle der Hermann-Boddin-Schule: eine Million Euro fließt in die energetische Sanierung

KURZ & KNAPP

Schraube locker? Çamlik hilft!

Lust auf eine Radtour ins Grüne, aber am Fahrrad ist mal wieder alles Mögliche kaputt? Im Mehrgenerationenhaus „Çamlik-Stadtoase“ kann man sich montags bis freitags von 9 bis 14 Uhr bei der Reparatur helfen lassen. Nur Materialkosten sind zu bezahlen. Über die zahlreichen weiteren Angebote, zum Beispiel kostenloses Kinderyoga oder Internetnutzung, informiert der aushängende Wochenplan.

Çamlik -Stadtoase
Flughafenstraße 21, 2.Hinterhaus
Telefon 34 62 04 68

Der Leerstand sinkt, die Vielfalt steigt

Gleich drei neue Kulturorte gibt es dank der Vermittlungsarbeit der Zwischennutzungsagentur zu vermelden. In die Boddinstraße 60 ist „Loophole“ gezogen – früher war hier ein Bordell. Schräg gegenüber, in der Boddinstraße 8 ist seit kurzem das Wohnatelier „Raum und Senf“ von Jens Schmittner ansässig. Und bereits seit einem halben Jahre gibt es in der Boddinstraße 57a die „Frühperle“, eine Mischung aus Bar, Veranstaltungsort und Galerie.

Broschüre erschienen: Entwürfe für die Boddinschule

Im vergangenen Herbst haben Architekturstudenten der BTU Cottbus ihre Entwürfe für die Erweiterung der Hermann-Boddin-Grundschule in einer Ausstellung gezeigt. Wer die Ausstellung verpasst hat, kann jetzt noch einmal nachschlagen: In einer 24-seitigen Broschüre wurden die vier Bebauungsvorschläge in Wort und Bild dokumentiert. Die Broschüre ist kostenlos im Quartiersbüro, Erlanger Straße 13, erhältlich.

Kostenlose Hausaufgabenhilfe in der Helene-Nathan-Bibliothek – in allen Fächer und für alle Klassen

Hausaufgabenhilfe in der Helene-Nathan-Bibliothek

Gut für beide Seiten

Im Januar wurde die Hausaufgabenhilfe in der Helene-Nathan-Bibliothek um sechs Studenten verstärkt. Das ist nicht nur für die Schüler gut, auch die Studenten haben etwas davon.

Die sechs Studenten sind durch eine Bewohnerbefragung zu ihrem Job gekommen. Das Quartiersmanagement wollte von den zahlreich zugezogenen Studenten wissen, ob sie bereit wären, sich sozial zu engagieren. Elisabeth Frey hatte Lust dazu und wechselt sich nun mit fünf anderen Studenten ab. „Das macht mir sehr viel Spaß, die Schüler sind motiviert und wissbegierig“, erzählt sie. Und ihr selber tue es gut, mal mit anderen Lebenswelten in Kontakt zu kommen.
Rund 90 Prozent der Schüler sind Migranten. Der Andrang ist riesig, bei den Familien hat sich das kostenlose Angebot schnell herumgesprochen. Die Helene-Nathan-Bibliothek bietet schon seit vielen Jahren Hausaufgabenhilfe an, zum Teil ehrenamtlich, zum Teil über verschiedene Förderungen. Aber diese Helfer sind häufig nach einer Weile wieder weggeblieben. Durch das auf zwei Jahre angelegte Projekt kann man nun die Schüler kontinuierlich von der ersten Klasse bis zum Abitur unterstützen, und zwar in allen Fächern. Die Studenten bekommen aus dem Programm Soziale Stadt ein kleines Honorar.

Hausaufgabenhilfe in der Helene-Nathan-Bibliothek
Karl-Marx-Straße 66 (in den Neukölln Arcaden)
Telefon 6809 4341
Montag bis Freitag 15 bis 19 Uhr

Integration durch Sport

Fairness, Teamgeist, Respekt

ISS steht im Flughafenkiez nicht für die Internationale Raumstation, sondern für „Integration, Sport, Soziale Kompetenzen“. Unter diesem Titel hat „Outreach“ im Mai ein Sportprogramm für Jugendliche gestartet, bei dem es um weit mehr als nur ums Toreschießen geht.

Im Kinder- und Elterntreff „Blueberry Inn“ gibt es einen größer werdenden „Generationenkonflikt“. Die Jugendlichen, die aus der eigentlichen Zielgruppe der 8- bis 14-Jährigen herauswachsen, fühlen sich an den Rand gedrängt und benachteiligt. Auch auf den Bolzplätzen gibt es eine Konkurrenz zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen.
Um die Älteren nicht sich selbst zu überlassen, hat der Jugendhilfeträger Outreach aus dem „Blueberry Inn“ für sie ein umfangreiches Sportangebot auf die Beine gestellt. So wird das Mittwochstraining der „Blueberry’s“-Fußballer ausgedehnt. Anschließend gibt es eine regelmäßige Teambesprechung. Gedacht ist auch an Fußballturniere auf den Bolzplätzen im Stadtteil und an Freundschaftsspiele auf einem großen Fußballplatz, etwa gegen Teams der Polizei, des Jugendamts oder der afrikanischen Community im Kiez. Mit dem Projekt ISS ist es auch möglich, die vom Schul- und Vereinssport weitgehend ausgebuchten Sporthallen zu nutzen. Freitags öffnet eine Turnhalle im Kiez ihre Pforten für Fitnesssport, Hockey oder Basketball. An mehreren Terminen wird zudem „Mitternachtssport“ angeboten.
Organisierte Probetrainings bei Neuköllner Sportvereinen und Fitnessstudios wollen Schwellenangst überwinden helfen und Neugier auf andere Sportarten wie Handball, Klettern oder Tischtennis wecken. Geleitet wird das Projekt von Abdulrahim Yildirim, der schon seit Jahren die „Blueberry’s“ trainiert.
Beim Sport üben sich die Jugendlichen in Fairness und Teamgeist, sie lernen Verantwortung zu übernehmen und sich an Regeln zu halten. Das Projekt wird von einem Bildungsangebot begleitet, bei dem Themen wie Drogen, Antisemitismus, Homophobie oder Gewalt zur Sprache kommen.
Um Sport als Integrationsmotor zu nutzen, hat der Quartiersbeirat das Projekt mit einer Förderung aus dem Quartiersfonds 3 auf den Weg gebracht. Es läuft zunächst bis Ende 2010.

Das erste Bolzplatzturnier findet Anfang Juli auf dem Käpt’n-Blaubär-Spielplatz statt. Teams, die teilnehmen möchen, können sich im „Blueberry Inn“ anmelden. Telefon und Fax: 60690598

Damit die „Älteren“ nicht durch das Netz fallen, hat „Outreach“ jetzt ein umfangreiches Sportangebot aufgelegt

Beauty Contest: Die Schönste der Baumscheiben wird jetzt prämiert

Begrünungswettbewerb

KSDS – Der Kiez sucht die Superbaumscheibe

Der Flughafenkiez hat einen Wettbewerb um die schönste, originellste und ökologisch wertvollste Baumscheibe ausgerufen. Im September werden die besten Anpflanzungen gekürt.

Immer mehr Straßenbäume haben grüne Kräuter und farbenfrohe Blumen zu ihren Füßen. Seit einigen Jahren greift im Flughafenkiez das Begrünen von Baumscheiben um sich. Schon fast 100 Baumscheiben sind von Anwohnern und Gewerbetreibenden bepflanzt worden.
Jetzt kann sich jeder Baumscheibenbegrüner mit seiner Pflanzung zu einer Schönheitskonkurrenz bewerben. „Es ist egal, ob es eine privat angelegte oder eine über das Quartiersmanagement geförderte Baumscheibe ist“, sagt Christian Hoffmann, der den Wettbewerb koordiniert.
Bewertet werden die Baumscheiben nach drei Kriterien: Schönheit, Einzigartigkeit und ökologischer Wert. Die vierköpfige Jury besteht aus je einem Vertreter des Naturschutz- und Grünflächenamts, der Stiftung Naturschutz, des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) und des Quartiersmanagements. Den Gewinnern winken als Preis Pflanzengutscheine, damit dem weiteren Begrünen nichts im Wege steht.
Die formlosen Bewerbungen sollten eine kurze Darstellung der gepflanzten Blumen und Kräuter, eine Beschreibung der Besonderheiten sowie Fotos der Baumscheibe enthalten.

Unterlagen bitte bis zum 15. August einreichen bei UmweltConsulting Dr. Hoffmann, Neckarstraße 5, 12053 Berlin, E-Mail: christian.hoffmann@umweltconsulting.biz oder beim Quartiersmanagement, Erlanger Straße 13, 12053 Berlin, E-Mail: info@qm-flughafenstrasse.de

Nachbarschaftsfest Erlanger Straße

In 400 Metern um die Welt

Windig war’s auf dem diesjährigen Nachbarschaftsfest in der Erlanger Straße. Doch immerhin blieben die angekündigten Regenschauer aus. Und so freuten sich rund 1000 Besucher über ein schönes und friedliches Fest.

„In 400 Metern um die Welt“ lautete das Motto am 16.Mai und das war durchaus wörtlich zu verstehen: Es gab philippinisches Essen, brasilianische Malerei, afrikanische Literatur und vieles mehr aus aller Herren (und Damen) Länder. Viele Stände kamen mit originellen Ideen, um auf sich aufmerksam zu machen. So veranstaltete die Helene-Nathan-Bibliothek ein kleines Quiz. Wer alle Fragen richtig beantwortet hatte, durfte sich ein Buch aussuchen. Auf der Bühne wurde ein buntes Musik- und Tanzprogramm geboten – unter anderem mit der Band der Albert-Schweitzer-Schule und Bridge Markland. Die Kleinen konnten derweil unter den wachsamen Augen der Polizei im Verkehrskindergarten das Radfahren üben. Die größeren Kinder zog es zum Käptn-Blaubär-Spielplatz, wo beim Fußballturnier um den Flughafencup 2009 gekickt wurde.
Sowohl das Quartiersmanagement als auch der Organisator, die „Dr. Hoffmann Umwelt-Consulting“ haben eine rundum positive Bilanz gezogen. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Stände um zwölf gestiegen. Die Besucherzahl ist in etwa gleich geblieben.

Spaß, Sport und kulinarische Spezialitäten: Das Straßenfest in der Erlanger Straße war eine runde Sache

Impressum: flughafenzeitung/fluze – Stadtteilzeitung im Flughafen-Kiez – Stadtteilzeitung und Jugendstadtteilzeitung

2.Jahrgang, Ausgabe 02/2009

Erscheinungsdatum:
??. ?? 2009
Herausgeber:
Quartiersmanagement Flughafenstraße
Erlanger Straße 13
12053 Berlin
Tel 62904362
www.qm-flughafenstrasse.de
info@qm-flughafenstrasse.de
Redaktion:
Udo Hildenstab (v.i.S.d.P.), Birgit Leiß, Jens Sethmann
Die Beiträge der fluze sind von den Autor(inn)en namentlich gekennzeichnet
Fotos/Illustrationen:
Sabine Münch, Michael Thoma, Jens Schielmann, Schüler der Hermann-Boddin-Schule, 48 Stunden Neukölln: Christian Reister, Amelie Losier, Glusgold, Borchart, Daniela Incoronato, Rebecca Uhlig, Karmanoia
Redaktionsanschrift:
H & H Presse Büro Berlin
Schlesische Straße 31
10997 Berlin
Tel 6115707
Fax 61283300
www.hnh-presse.de,
leserservice@hnh-presse.de
Layout:
Beate Bolte, Susanne Nöllgen
GrafikBüro Berlin
Druck:
Henke Pressedruck

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“

Ob Blaumann oder Weißkittel: Bei Kokott werden (fast) alle eingekleidet

Berufsbekleidungsgeschäft Kokott

Der Blaumann ist out

Seit fast 60 Jahren gibt es in der Karl-Marx-Straße 12 ein Fachgeschäft für Berufskleidung. Hier hat schon die BVG Arbeitshosen und Kittel bestellt, auch Schering und die Stadtreinigung gehören zu den Kunden. Arbeitskleidung braucht man eben immer – nur die Trends ändern sich.

„Die gewöhnliche Latzhose ist immer weniger gefragt, die Leute wollen nicht nach Arbeit aussehen, wenn sie mit der U-Bahn nach Hause fahren“, erklärt Helge Haß, der das Traditionsfachgeschäft zusammen mit seinem Cousin Matthias Haß betreibt. Tatsächlich gibt es neben Regalen voller Zunfthosen und Blaumännern auch Schuhe und Jacken, die man ohne Weiteres in der Freizeit tragen kann. Und noch etwas hat sich verändert: Die meisten Firmen wollen, dass ihr Name oder ihr Logo auf der Arbeitskleidung prangt. Solche Sonderanfertigungen bilden mittlerweile das Hauptgeschäft. „Wir können innerhalb einer Woche 50 Schürzen oder Kittel mit dem gewünschtem Emblem liefern, das ist unsere große Stärke“, sagt Helge Haß.
Seine Großeltern haben das Geschäft nach dem Zweiten Weltkrieg von der Familie Kokott übernommen und zeitweise sogar in einem hinteren Raum gewohnt. Seitdem hat man sich auf 300 Quadratmeter vergrößert und außerdem eine Filiale in Tempelhof eröffnet. Der Standort direkt neben der Albert-Schweizer-Schule sei ideal, meint der Inhaber: „Die Schule zieht eine Menge Leute an, oft erinnern sich die ehemaligen Schüler an uns, wenn sie später Arbeitskleidung brauchen.“ Ein wichtiger Kunde ist auch das Jobcenter, das die Ein-Euro-Jobber mit ihren Bezugsscheinen hierher schickt.
Kokott bietet Kleidung für das gesamte Berufsspektrum an – von der Baubranche über die Gastronomie bis hin zu den medizinischen Berufen. Für letztere gibt es einen extra Raum, „damit die Krankenschwestern sich nicht unwohl fühlen unter all den Bauarbeitern“. Nur Schornsteinfeger werden hier nicht fündig. Sie bekommen ihren Overall ausschließlich bei ihrer Innung

Kokott Berufsbekleidung
Karl-Marx-Straße 12
Montag bis Freitag 9 bis 19 Uhr,
Samstag 9 bis 14 Uhr
Telefon 627 094 00

„Bildungsetage“

Neue Räume im alten Finanzamt

Seit den Osterferien begeben sich Schüler der Albert-Schweitzer-Schule jeden Mittag zur Bildungsetage in die Schönstedtstraße 7. Dort machen sie ihre Hausaufgaben, außerdem können sie Tischfußball und Tischtennis spielen.

Die neuen Räume für das so genannte Mittagsband wurden notwendig, nachdem die Schule aufgrund gestiegener Schülerzahlen aus allen Nähten zu platzten drohte. Jetzt ist ein Jahrgang mittags in der Schönstedtstraße untergebracht. Die 320 Quadratmeter in dem ehemaligen Finanzamt sollen aber auch von anderen Bildungseinrichtungen genutzt werden – geplant ist ein richtiger Bildungsverbund. Demnächst findet ein Koordinierungstreffen statt, auf dem Nutzungszeiten und Ausstattungswünsche besprochen werden. Schon bald werden die Stadtteilmütter dort Gast sein. Interesse angemeldet haben auch „Outreach“, die Hermann-Boddin-Schule und die Volkshochschule. Der Roma-Elternverein steht derzeit noch in Verhandlungen mit dem Jugendamt.
Träger des Projekts ist der Förderverein der Albert-Schweitzer-Schule, finanziert wird es über das Programm „Soziale Stadt.“

Schüler des „Mittagsbands“ der Albert-Schweitzer-Schule in der neuen Bildungsetage

„Stärken vor Ort“

Talente entdecken, Startchancen verbessern

„Stärken vor Ort“ unterstützt ein Berufsorientierungsprojekt von Mahiye Yilmaz im Flughafenkiez

Um bessere soziale und berufliche Perspektiven geht es bei dem neuen bundesweiten Förderprogramm „Stärken vor Ort“. Finanziert wird es über den Europäischen Sozialfonds. Auch der Flughafenkiez ist mit einem Projekt vertreten.

Genau wie beim Vorgängerprogramm LOS („Lokales Kapital für soziale Zwecke“) setzt „Stärken vor Ort“ auf kleine, lokale Initiativen. Sie erhalten Zuschüsse von bis zu 10 000 Euro für Projekte, die die soziale, schulische und berufliche Integration von jungen Menschen verbessern oder Frauen beim (Wieder-) Einstieg ins Berufsleben unterstützen. Das Programm will besonders diejenigen ansprechen, die durch andere Angebote nur schwer erreichbar sind.
Neukölln wurden für den Förderzeitraum 2009 bis 2011 insgesamt 1,2 Millionen Euro bewilligt. Der Bezirk hat vier Fördergebiete festgelegt. Im Fördergebiet 2, zu dem auch das Quartiersmanagement-Gebiet Flughafenstraße gehört, wurden 31 Projektanträge eingereicht. Zehn davon wurden Mitte Mai von einer Vergabejury bewilligt. Aus dem Flughafenkiez konnte sich das Konzept von Mahiye Yilmaz zur beruflichen Orientierung im Tourismus und Gastgewerbe durchsetzen. Die Inhaberin einer Reiseagentur möchte mit zwölf jungen Männern und Frauen herausfinden, wo ihre Talente liegen, um gemeinsam ihre „verborgenen Schätze zu heben“. Gleichzeitig soll den Teilnehmern die Tourismusbranche näher gebracht werden. Das Projekt wird demnächst beginnen.

Wohnumfeld

Was soll auf den Boddinplatz?

Etwas öde – das soll anders werden: Für den Boddin-Platz sind jetzt Ideen gefragt

Was soll aus dem Boddinplatz werden? Das Quartiersmanagement sammelt Anwohnerideen für eine schönere und zweckmäßigere Gestaltung des Platzes.

Nachdem im letzten Jahr auf dem benachbarten Spielplatz neue Spielgeräte aufgestellt wurden, richtet sich der Blick nun auf den Boddinplatz. Das unspektakuläre Rechteck ist vielen Anwohnern zu öde.
Ohne Zweifel kann man aus dem Platz mehr machen. Das Quartiersmanagement hat die Klagen von Anwohnern aufgegriffen und will nun Ideen zur Umgestaltung sammeln. Wie soll der Platz in Zukunft genutzt werden? Was muss sich ändern? Was soll so bleiben, wie es ist? Sollen beispielsweise mehr Bänke her oder weniger? Sollen Hecken gepflanzt, Spielgeräte installiert, ein Brunnen gebaut oder gar ein Denkmal aufgestellt werden?
Jeder ist aufgerufen, seine Vorstellungen zum Boddinplatz zu äußern – zum Beispiel am 12. Juni direkt vor Ort: Das Quartiersmanagement steht an diesem Tag zwischen 14 und 16 Uhr mit einem Infostand auf dem Boddinplatz, um mit Anwohnern über die Gestaltung des Platzes zu diskutieren.

KURZ & KNAPP

„Falcones 44“ erstmals beim Berliner Jugger-Pokal

Die Jugger der Albert-Schweitzer-Schule „Falcones 44“ nahmen im April – gerade mal ein halbes Jahr nach ihrer Gründung – am 3. Berliner Jugger-Pokal teil. Das Teilnehmerfeld war hochkarätig besetzt, unter anderem mit dem amtierenden Deutschen Meister. Dass die Neuköllner Neuntklässler sieglos auf dem zehnten und letzten Platz landeten, war dabei nebensächlich. Die „Falcones 44“ entstanden aus der Jugger-AG, die es seit Beginn des laufenden Schuljahres an der Albert-Schweitzer-Schule gibt. Die Sportart, in der zwei Mannschaften versuchen, den Spielball („Jugg“) im gegnerischen Ziel unterzubringen und dabei mit gepolsterten Schlägern und Keulen („Pompfen“) aufeinander losgehen, hat hier sofort begeisterte Anhänger gefunden.

Nähkurs hat freie Plätze

Im Nähkurs des Vereins Türkischer Unternehmer und Handwerker (TUH) sind Plätze frei. In der Nähwerkstatt des Vereins im Kindl-Boulevard, Rollbergstraße 70, können sich Frauen in Sachen Textilverarbeitung unter fachlicher Anleitung qualifizieren: Neben dem Umgang mit der Nähmaschine lernen die Teilnehmerinnen zuschneiden, applizieren, sticken und vieles mehr. Der TUH bietet dazu bei Bedarf eine Beratung zur Existenzgründung an. Der Kurs wird aus dem Quartiersfonds 2 unterstützt und ist deshalb für Frauen aus dem Flughafenkiez kostenlos.

Anmeldungen beim TUH unter Telefon 62 72 12 31.

Tempelhofer Feld: Bürgermeinungen sind gefragt

Der größte Teil des ehemaligen Tempelhofer Flugfeldes wird Parklandschaft. Wie diese aber aussehen soll, steht noch nicht fest. Die Anwohner können dabei mitreden. Ab Mitte Juni wird stichprobenartig ausgewählten Bürgern ein Fragebogen zugeschickt, in dem diese ihre Vorstellungen zum künftigen Park äußern können. „Im Anschluss wollen wir mit den Bürgern darüber diskutieren“, sagt Rosina Dieser vom Stadtplanungsbüro „Argus“, das die Befragung im Auftrag des Senats durchführt. Die Anwohnerwünsche sollen zu verbindlichen Vorgaben im landschaftsplanerischen Wettbewerb werden, der Ende des Jahres ausgelobt wird. Im Laufe des Planungsverfahrens wird es noch weitere Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten geben.